



Band 1. Von der Reformation bis zum Dreißigjährigen Krieg 1500-1648  
Die Reformation in der Praxis – Pastor Matthias Bengel an den Statthalter in Kassel  
(24. Dezember 1531)

Matthias Bengel war Pastor in der Gemeinde Morschen in Nordhessen. Dieser 1531 an den Statthalter in Kassel verfasste Brief verdeutlicht die mit der Einführung der Reformation verbundenen praktischen Probleme. Hierzu gehörten Spannungen zwischen Pastoren und anderen Amtsträgern sowie der Widerstand der Kirchengemeinden gegen die neu auferlegten Regeln.

---

Matthias Bengel, Pfarrer zu Heydau, an Statthalter Adolf Rau zu Kassel

Mein arm christlich gebet zu Got, mit untertheniger gehorsamme und Strenger ernvester her und Juncker Es hat mein gnediger her, einen weinmaister zu neuwen Morshen wonhafft, mit dem begibts sich also, das er etlich widerteuffer durch den ganzen sommer heimlich behergbert, und dieweil das weinhaus meines gnädigen herren ganz am ende des dorffs gelegen, haben andere auch widerteuffer bey der nacht ein sichern zugang und abgang gehebt, bis solang, das die sache lautbar und ruchtig worden. Ich als sein lerer und prediger, inen furbeschaiden, und antwort sagen seins glaubens vor den amptleuth zu Spangenberg, erfordert, hatt er sich ein widerteuffer sein verleugnet etc. Dabey ist es bliben und nit weiter gehandelt mit meiner christlichen ermanung, das er sein biz anher verseumnis zum wort Gottes abstellen wölte und solche verdechtnis des volcks wider inen vorkommen und sich zu anderer christliche gemein in die kirchen gesellen etc. Das alles nit angesehen, bleibt er und sein ganz hausgesind nach heuts tags von die samlung die christliche gemein, also, das er gewislich mit der Tath beweyset, das er im herzen verborgen hatt etc. Strenger her ist mein underthenig bitte, wöllet mir oder die Amptleutten befel thun, wie die dach zu ratten, zu vorkommenen weiter Irtumb und ergernis.

Auch Strenger her vil ander offentlig laster und sund bey uns in der pfar zur haiden gehörig im volck offentlig erfunden werden, dan gar wenig christlich sitten noch ordnung unser gneden fürst und herr gehalten, Uff die kintteuffen solch weltlich sund und mißbreuch mit uber essen und trinken bis uber die mitnacht, das sie mit verletzung des gewissen und auch des leibs abschaiden, damit dann daß heilig sacrament in ein weltlich ding ganz verkeret und mißbraucht wurt.

Auff den hochzeitten, gar noch niemandt zu kirchen kompt auch am Sonntag, sonder morgen fru anhebend mit essen und trincken, und das da Gottes wort furdern solt, kompt ime zu grossem

hindernis. Grausamme grosse gotslesterung der gleichen ich nie gehört, und des zu trinckes bis über mitnacht kein zal nach ende. Summa, es ist gar noch kein forcht im volck, nemlich, so man gottes wort predigt, sthen sie uff dem kirchhoff, Got zu unehr und den frommen zum ergernis etc. Solche laster, sunden, und boser unchristlicher sitten im volck, ist nit ein geringe cleine ursach, der schreiber zu der haiden, dan er, als an stat der oberkeit, wider solch laster und sunden mit leben, wort, und straffe, fechten solt, ist eben er der gebrechenlist und underst under allen dan der gleichen gotslesterung als von ime und solchen zorn habe ich mein leben lang nie gehört, teglichen vol sein. und denen wutten und rasen ist ime ein gemein teglich ding, davon den sein dienstvolck im hause wol wuste zu sagen, vor vil gutten tagen, noch er, noch sein fraw, in kein kirche zu kommen, der zeitt haben, und so got gibt, das er in die kirche kommen vornimpt, bleibt er uff den kirchhoff bey seines gleichen sthön, und in summa, sich ganz einen leycht fertigen man beweysende, on das, was da liegen heysset und schantbare narrenteyding etc.

Strenger her Ich nime Got zu zeugen wann das nit alles gruntlich war ist, und nit gelogen on das, das ich hie nit schreiben wil, noch waiß ich, das, so es vor im kompt muß es alles gelogen sein, Es sein auch die Amptleut zu Spangenberg und er under sich uneins und zwispaltig, Denn ye ein partey die oberkeit haben wil, und also das gut ungefurdert, das bose ungestrafft bleibt, und wie kan ein solcher nuzlich und fruchtbarlich straffen, die selb mit solchen grossen sunden und lastern behafftet, wie ich zum tail droben anzeygt habe.

Strenger her, Got sey mein zeug, das ich solchs alles euer Strenger habe gutter christlicher mainung, anzeigen, wie wol ich solchs vor langer zeit woltt euer Strenger angezeigt haben, Bittend Euer Strenger umb christus willen, (dann mir euwer christlich gemut wol bewuste) das ir mein schreiben gutter meynung annemen wölt, und solches als ir zum friden genaigten in friden enden, Dann ich mich vor ime entsetze, als er dann ein grossen anhang hatte und ich mein belonung von ime, von unsers g.h. wegen empfangen muß, Strenger her wan es nutz und frucht brecht, und die Ehr gottes gelangt, so fern ich die liebe nit ubergieng, wolte ich solchs alles bekant sein, who, und wie oft ich soltt, wil ich on das, umb die gerechtikait willen zu leyden pflichtig und auch willig bin, Got gebe sein gnad etc.

Solches alles woltt ich Euer Strenger an stat unsers gnedigen fürst und herr in der stille und etc gehenn anzeygen, Christlichen hoffnung, das, in was meynung und gestalt ich Euer Strenger angezeygt, eben in solcher meynung auch von mir annemmen, hiemit wöll Euer Strenger Got mit seiner gnaden und gaist furdern in ein Christlichen regiment und gemut zu zenemen und fürfaren Amen Amen Geben aus der Haiden, under der Rosen, am Christabent im Jar xxxi [24 Dezember 1531]

Quelle: Hessisches Staatsarchiv Marburg (StA MR) Best. 17e Altmorschen Nr. 1.

Transkription: Ellen Yutzy Glebe